

Farfenser Identität und Memoria. – Maria Letizia MANCINELLI, *L'utilizzo delle fonti Farfensi nelle ricerche topografiche* (S. 325–337), bietet einige illustrative Beispiele zur Auswertung der Farfenser Quellen. – Roberto BERNACCHIA, *Santa Vittoria in Matenano e l'incastellamento nella Marca Fermana del X secolo* (S. 339–356), huldigt dem Tagungsort. – Valter LAUDADIO, *Farfa e le autonomie locali nella Marca meridionale* (S. 357–362), verweist vornehmlich auf eigene lokalgeschichtliche Arbeiten, und DERS., *1279: l'impossibile recupero* (S. 363–395), schildert breit einen vergeblichen Versuch Farfas, entfremdetes Klostergut in den Marken wiederzugewinnen. Weitere fünf Beiträge behandeln kunstgeschichtliche Themen. – Die unerläßliche „Cronaca del Convegno“, die die Vorträge erneut resümiert (Beatrice BORGHI, S. 459–478), und ein Namenregister beschließen einen Band, der seinem Ziel einer Forschungsbilanz im ersten Teil gerecht wird. Die „klassische“ Monographie von Kardinal Ildefonso Schuster (*L'imperiale abbazia di Farfa*, Roma 1921) bleibt trotz aller Aktivitäten unersetzt.

Theo Kölzer

Valerie RAMSEYER, *The Transformation of a Religious Landscape. Medieval Southern Italy, 850–1150 (Conjunctions of Religion and Power in the Medieval Past)* Ithaca, N. Y. u. a. 2006, Cornell Univ. Press, XIV u. 222 S., Abb., Karten, ISBN 0-8014-4403-9, USD 42,50. – Ohne Zweifel bilden die religiösen Strukturen, aber auch Raum und Zeit in der Untersuchung einen Forschungsstoff, der an Farbigkeit und Spannung symptomatisch für die mediterranen Kontaktzonen ist. Juden, Moslems, lateinische und griechische Christen pflegten ihre jeweiligen Bräuche – die Kaiser von Rom und Byzanz, der Papst, Langobarden und Normannen, die Herzöge und Fürsten von Spoleto, Benevent, Salerno und schließlich Apulien (Sizilien) sowie kirchliche regionale und lokale Würdenträger konkurrierten um Einflusssphären. In der Mitte des 9. Jh. existierte sogar ein Emirat mit dem Mittelpunkt in Bari. R. setzt sich das Ziel, durch eine Synthese der zahlreichen aktuellen Lokalstudien, aber auch durch eigene Quellenstudien in der benediktinischen Abtei Cava einen goldenen Mittelweg zwischen Einzelfall und großen Linien zu beschreiben (S. 2). Das Werk behandelt zu gleichen Teilen die langobardische Zeit vor der Gregorianischen Reform (ca. 849–1077) und die normannische Periode (ca. 1050–1130) mit den Auswirkungen der Kirchenreform in einem jeweils angemessenen Umfang. Einen wissenschaftlichen Neuanfang und Höhepunkt der Studie bildet das 4. Kapitel „The New Archbishopric of Salerno“ (S. 125–158), das unter Erzbischof Alfanus I. (1058–1085), einem großen Pragmatiker der Kirchenreform, eine Blütezeit erlebte. Er war offenbar ein glühender Verfechter der Reformkräfte, allen voran Hildebrands, den er mit einem Gedicht pries und dessen Kampf gegen die Simonie und um administrative Zentralisation sowie hierarchische Strukturen er unterstützte; gleichzeitig tolerierte er, der durch Fürst Gisulf II. von Salerno zum Erzbischof erhoben und von Papst Stephan IX. konsekriert war, Laieninvestitur und Priesterehe. Das Eindringen der exemten Abtei Cava in seine Diözese nahm er offenbar angesichts seiner finanziellen Engpässe freudig hin, entlastete ihn doch die Übernahme der Unterhaltungsverpflichtungen und Baulasten an neuen Kirchen. Ein bemerkenswerter, im europäischen Vergleich geradezu ungewöhnlicher Aspekt, der den Verzicht eines (Erz-)Bischofs auf wirtschaftliche Ressourcen zugunsten der